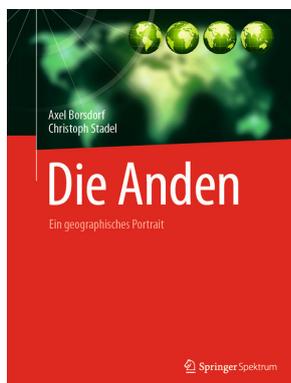


Buchbesprechungen

BORSODORF Axel & STADEL Christoph (2013): Die Anden. Ein geographisches Porträt. Berlin, Heidelberg: Springer Spektrum. 453 S. ISBN 978-3-8274-2458-7. Hardcover € 82,23 / eBook € 62,99

Wenn zwei viele Reisen tun, dann können sie viel erklären...



Jahrzehnte der Forschungstätigkeit und mehrere Jahre Arbeit stecken in diesem prall gefüllten geographischen Portrait „Die Anden“. Seit den 1970er Jahren bereisen Axel Borsdorf und Christoph Stadel mit und ohne ihre Student/innen das längste Gebirge der Welt, widmen sich

Feldstudien und Forschungsprojekten, machen neue Bekanntschaften und schließen neue Freundschaften. Während sich der eine in seiner Arbeit mehr für die Forschung im ländlichen Raum interessiert, zieht es den anderen in die Stadt. Beide beschäftigen sich mit Physio- als auch mit Humangeographie. So entsteht eine facettenreiche, lehrreiche und faszinierende Gesamtschau der Anden, wie es sie bisher im deutschsprachigen Raum nicht gegeben hat.

Nur oberflächlich betrachtet und wenn man den Hauptüberschriften folgt, ist es ein dem länderkundlichen Schema treu bleibendes Buch, in dem bei genauerem Hinsehen jedoch vor allem das Mensch-Umwelt-System in all seinen Facetten und mit den komplexen Interaktionen im Vordergrund steht. Zahlreiche problemzentrierte und unter modernen geographischen Perspektiven gewählte Themen bringen den Gebirgsraum der Anden und dessen Verflechtungen mit den angrenzenden Tiefländern in den Fokus. Vor den Augen der Leser/innen setzt sich ein lebendiges Bild der Natur- und Kulturlandschaften des heutigen Andenraums zusammen, ergänzt von einem Blick in die Potenziale und Herausforderungen der Zukunft.

Besonders hervorzuheben sind das moderne und äußerst ansprechende vierfarbige Layout, die in offensichtlich mühevoller Kleinarbeit hergestellten 250 Farbabbildungen (auch seitenfüllend, oft neu gestaltet

oder verändert, viele bestens im Unterricht einzusetzen!) und eine schier endlose Fülle an sorgfältig ausgewählten Farbfotos. „Trockene“ Themen sucht man hier glücklicherweise vergebens, im Grunde möchte man ständig weiterblättern und Neues entdecken. Auch die Freundschaft unter den beiden Autoren wirkt sich offenbar positiv auf die Lesbarkeit der Texte aus, in denen angenehmerweise kein Wechsel des Autors spürbar wird. Farblich abgehobene Textkästen betonen aufregende Phänomene, speziell ausgesuchte Themen und Regionen und wesentliche Fachausdrücke werden im Text oder im Glossar erklärt.

Bruno Messerli schreibt im Epilog: „Wenn ich jetzt bedenke, dass wir uns im Moment in einer Lücke befinden, dass wir nicht wissen wie es in den kommenden Jahren weitergeht, dann erscheint das Buch der beiden Professoren (...) genau zum richtigen Zeitpunkt. Es füllt eine Lücke, nicht nur im deutschen Sprachraum, sondern es öffnet ganz allgemein den Wissenschaften neue Blicke auf das Zusammenwirken von Natur und Gesellschaft, aber auch neue Übersichten und Anregungen für Vergangenes und Zukünftiges, für Rückblick und Ausblick.“

Alles in allem ein Buch, das in einigen langen Winternächten durchaus von Anfang bis Ende durchgelesen werden kann, jedoch bestens auch zum gelegentlichen Informieren, Schmökern, Blättern, Schauen und Genießen gemacht ist. Im Übrigen ein wirklich schönes Weihnachtsgeschenk an andere und an sich selbst.

(Lars Keller)

ARNDT Holger (2013): Methodik des Wirtschaftsunterrichts. Opladen & Toronto: Barbara Budrich. 349 Seiten. ISBN 978-3-8252-8520-3. € 36,00



Dieses von Holger Arndt, Professor für Didaktik für Wirtschaft und Recht der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, verfasste Buch gliedert sich in zwei Teile. Der erste Abschnitt widmet sich den Grundlagen der Methodik des „Wirtschaftsunterrichts“ und behandelt u. a. Begriff-

lichkeiten, Ziele, didaktische Modelle, Unterrichtsverfahren, Sozialformen, Aktionsformen und einen Methodenüberblick. Ein guter Teil davon ist allgemeiner Natur und ist in ähnlicher Form auch in herkömmlichen pädagogischen Publikationen zu finden. Der wirtschaftsdidaktische Anteil bietet einen Querschnitt über ausgewählte Bereiche der deutschen Diskussion. Etwas ungenau ist, dass die unterste Stufe der Taxonomietabelle nach Anderson und Krathwohl (2001, 28) nicht „Erinnern/Wissen“, sondern nur „Erinnern“ heißt, weil ja die Wissensdimensionen von den beiden Autoren abgespalten wurden. Ungewöhnlich ist, dass einzelne Abbildungen (z. B. das Reichweiten-Modell von Wolfgang Schulz auf S. 33) nicht und andere Abbildungen ungewöhnlicher Weise in der Langform (z. B. Sozialformen auf S. 64) zitiert sind.

Im zweiten Abschnitt werden einzelne ausgewählte Methoden vorgestellt, die zumeist nicht originär wirtschaftsdidaktisch orientierte Methoden sind: Projekt, forschendes Lernen, Spiele, Rollenspiele, Planspiele, Fallstudie, System-Dynamics, Schülerfirma, Expertenbefragung, Betriebspraktikum, Leittextmethode, WebQuest, Zukunftswerkstatt, Pro- und Kontra-Methode, Schülerfeedback mit OPUS sowie drei Beispiele für Mikromethoden. Erfreulich ist, dass die Darstellung der Methoden übersichtlich in einzelne Subkapitel wie Gegenstand, Verlauf, Ziele, Vorteile, Probleme, Vertiefung und Aufgaben strukturiert ist, was die Orientierung innerhalb einer Methode und den Vergleich zwischen einzelnen Methoden erleichtert. Zusätzlich werden auf der zum Buch entwickelten Website umfangreiche Materialien präsentiert, die den Leser/innen zur Verfügung gestellt werden.

Fazit: Dieses Werk bietet eine detaillierte, mit Abbildungen gut ausgestattete Darstellung ausgewählter Methoden, die auch auf die österreichische Situation angewendet durchaus erfolgreich im Wirtschaftskundeunterricht, überwiegend an der Sekundarstufe II, eingesetzt werden können.

(Christian Fridrich)

THIEME Sebastian (2013): Der Ökonom als Menschenfeind? Über die misanthropischen Grundmuster der Ökonomik. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich. 103 Seiten. ISBN 978-3-8474-0108-7. € 13,30

Oft genug ist in den Massenmedien zu vernehmen: „Die Finanzmärkte reagieren ...“ Diese Äußerung ist in zweifacher Hinsicht bedenklich. Erstens sind Finanzmärkte keine handelnden Subjekte per se, sondern dahinter stehen Menschen mit Interessen und Erwartungen. Deshalb handelt es sich um eine

unzulässige Reifikation dieser Märkte. Zweitens wird der Fokus des Interesses auf Finanzmärkte, Börsen, Wertpapiere etc. gelenkt, und nicht auf Menschen, für welche die Wirtschaft da sein sollte. Wenn sich aber Ökonom/innen schon zu sozialpolitischen Themen äußern, bekommt man nicht selten den Eindruck, dass der Mensch selbst oder gar die Menschenwürde dabei nur eine völlig untergeordnete Rolle spielen.

An diesem – bislang noch viel zu wenig erforschten – Punkt setzt das vorliegende Buch an. Ausgangsfragen sind etwa, inwiefern abwertende Elemente der Ökonomik existieren und in welchem Ausmaß die Ökonomik menschenfeindliche Einstellungen begünstigt. Um es gleich vorwegzunehmen: Mit diesem Buch liegt eine äußerst spannende Skizze des Zusammenhangs zwischen Ökonomik und Misanthropie (Menschenfeindlichkeit) vor. Es soll zunächst sensibilisieren, während eine genaue Analyse mit einem Folgebund gewährleistet werden soll.

Doch schon die vorliegenden Ausführungen fördern durchaus Erstaunliches zutage, das in dieser Kompaktheit ein Novum darstellt. Gleich zu Beginn wird ein Kontext zwischen abwertenden Einstellungen und ökonomischen Argumentationssträngen diagnostiziert, der darin gipfelt, dass in der Ökonomisierung der Gesellschaft in nützliche und weniger nützliche Menschen differenziert wird. Der bekannte polnisch-britische Soziologe Zygmunt Bauman spricht in diesem Zusammenhang von den „Überflüssigen“, die in postmodernen Gesellschaften konstituiert werden.

In einer brillanten Zusammenschau von „misanthropischen Grundmustern der Ökonomik“ und des „misanthropischen Tagesgeschäfts“ kristallisieren sich drei Deutungsstränge heraus: Erstens zieht sich das negative Menschenbild von den Thesen früherer Wissenschaftler (Townsend, Malthus und Locke) bis heute (z. B. Sarrazin, Heinsohn) durch die ökonomische Ideengeschichte. Es wird weiters gezeigt, dass dem Modell des neoklassischen Arbeitsmarktes ein negatives Menschenbild zugrunde liegt. Zweitens führt die Zuspitzung des Wettbewerbsprinzips in Gesellschaften zur zwangsläufigen Produktion von Gewinner/innen und Verlierer/innen, wobei deutlich wird, dass letztere unter der Erfahrung von Verlusten, Krisenbedrohungen und Orientierungslosigkeit zu Gewalt und Ausgrenzungen neigen können. Diese Erfahrungen werden noch durch die Forderungen (und Umsetzungen) von Ökonom/innen intensiviert, eine „aktivierende“ Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik

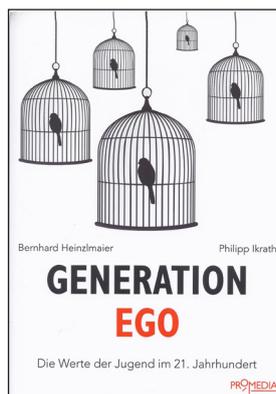


sowie drastische Sparmaßnahmen zu betreiben. Die gesellschaftlichen Konsequenzen sind bekannt (siehe z. B. Griechenland oder nicht wenige Staaten des Globalen Südens): Sozialdarwinismus, Chauvinismus und Etabliertenprivilegien sind eng verflochten mit Abwertungen von Menschen und ganzen Gesellschaftsgruppen sowie sozialer Entsolidarisierung. Das dritte misanthropische Grundmuster bedeutet eine Abstraktheit: nicht mehr Menschen handeln, sondern abstrakte, homogenisierte Modellobjekte wie „Nachfrager“ konkurrieren gegeneinander.

Insgesamt liest sich diese (erste vorliegende) Analyse für alle, die wirklich tiefer in die Materie eintauchen wollen, spannend wie ein Krimi. Ich warte schon neugierig auf die Fortsetzung!

(Christian Fridrich)

HEINZLMAIER Bernhard und IKRATH Philipp (2013): Generation Ego. Wien: Promedia. 206 Seiten. ISBN 978-3-85371-361-7. € 17,90



„Die Jugend hat kein Ideal, kein Sinn für wahre Werte. Den jungen Leuten geht's zu gut, sie kennen keine Härte“ (Wolfgang Ambros).

Vor dem Hintergrund einer steigenden Beschleunigung der Arbeits- und Lebenswelt, eines Abhandenkommens überkommener Werte, einer anscheinenden Beliebigkeit

und einer damit verbundenen Orientierungslosigkeit nimmt die Verunsicherung in der heranwachsenden Generation zu. Der Mensch wird aus traditionellen Bindungen gelöst, gleichzeitig durchdringt die Ökonomisierung Lebensbereiche wie Familie, Bildung und Soziales. Ich-AGs, sich selbst vermarktende Individuen sind gefragt. Schon 1930 erkannte der deutsche Soziologe und Journalist Siegfried Kracauer diesen Prozess der Selbstvermarktung, als er noch kaum sichtbar war und publizierte diesen u.a. in seinem Buch „Die Angestellten“.

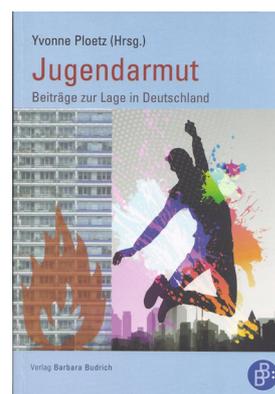
Das vorliegende Buch „Generation Ego“ geht der prinzipiellen Frage nach, welche Werthaltungen Jugendliche angesichts dieses gesellschaftlichen Bezugsrahmens entwickeln und welche differenzierten Strategien sie anwenden, um eine Balance zwischen Selbstverwirklichung und Sicherheit bzw. Egozentrismus und gesellschaftlicher Verantwortung in Zeiten allgemeiner Verunsicherung zu erhalten und erlangen. Dabei beleuchtet das Autoren-Duo die Bereiche Mo-

ral, Politik, Bildung, Arbeitswelt, Populärkultur, Internet etc. Angereichert wird der Text mit Beispielen und empirischen Daten, die jedoch leider im Anhang als Übersicht fehlen.

Der durchaus im Zusammenhang mit anderen Jugendstudien lesenswerte Band stellt eine weitere interessante Publikation der beiden Trend- und Jugendkulturforscher dar. Der Treppenwitz liegt eigentlich darin, dass weniger mit den Jugendlichen, also mit der „Generation Ego“ abgerechnet wird, sondern mit der Elterngeneration, die diese Jugendliche in diese ökonomisierten Lebenswelten hineinpresst. Daher ist es nicht so einfach: Nicht die Jugend im Allgemeinen hat keine Werte.

(Christian Fridrich)

PLOETZ Yvonne (2013): Jugendarmut. Beiträge zur Lage in Deutschland. Opladen, Berlin & Toronto: Barbara Budrich. 280 Seiten. ISBN 978-3-86649-484-8. € 34,00



„Armut in Deutschland hat ein jugendliches Gesicht.“ Mit diesem beklemmenden Satz wird der vorliegende Sammelband eingeleitet. Für Deutschland wird die Situation unter die Lupe genommen, aber Vieles gilt in ähnlicher Weise auch für Österreich. Jugendarmut ist weit verbreitet, summiert viele Einzelschicksale,

behindert den Lebensweg – und ist aus dem politischen Diskurs weitgehend ausgeblendet.

Expert/innen analysieren dieses Problem im Kontext mit anderen gesellschaftlichen Herausforderungen, beleuchten dabei die Einflussfaktoren des flexibilisierten Kapitalismus sowie die Veränderung der ökonomischen, sozialen und politischen Rahmenbedingungen der letzten Jahrzehnte, erläutern die Dimensionen von Jugendarmut einschließlich Auswege aus dieser. Als übergeordnetes Ziel dieses Sammelbands wird die Sensibilisierung von öffentlichem Diskurs, Wissenschaft und nicht zuletzt Politik betrachtet.

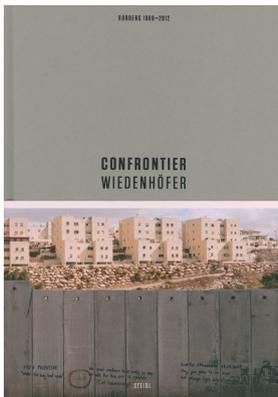
Eine reiche thematische Fundgrube für Schüler/innen der Sekundarstufe II und Lehramtsstudierende ist garantiert: soziale Verwundbarkeit, Verfestigung sozialer Ungleichheit, Einfluss von Globalisierung, Neoliberalismus und Sozialreformen auf Jugendarmut, politische Vernachlässigung dieses Themas, Reproduktion von (Jugend)armut, Konsequenzen für

Lebensorientierung und soziale Integration, Situation am Arbeitsmarkt, Armut als Gesundheitsrisikofaktor, Armuts- und Exklusionsdynamiken etc.

Diese Ausführungen und empirischen Befunde können leicht mit im Internet zugänglichen Daten aus Österreich und der EU verglichen werden (z. B. EUROSTAT-Studie vom 26.2.2013). Um bei dem beklemmenden Gefühl vom Anfang zu bleiben: Diese Lage von Jugendlichen in noch wohlhabenden Deutschland führt wohl zur Frage, wie es Jugendlichen in anderen, weitaus weniger wohlhabenden EU-Staaten wie Rumänien, Bulgarien, Griechenland etc. ergehen mag. Wie in anderen europäischen oder in außereuropäischen Staaten? Wie viel an Zukunft, an Lebenschancen einer weitgehend lobbylosen Generation wird da vertan? Deshalb ist dieser Band dringend zu empfehlen – er rückt die Tatsachen ins Licht und rüttelt auf.

(Christian Fridrich)

WIEDENHÖFER Kai (2013): Confrontier. Borders 1989-2012. Göttingen: Steidl. 184 Seiten. ISBN 978-3-86930-550-9. € 49,40



Neben der Identitätsfunktion von Staatsgrenzen ist die Machtfunktion nach innen und außen bedeutsam. Das Territorium innerhalb der Grenzen von Nationalstaaten repräsentiert in der Regel den Geltungsbereich staatlich-territorialer Souveränität und Macht. Diese besteht im Wesentlichen in der Kontrolle über das Territorium

als Kontrolle über den menschlichen Körper mittels Bürokratie und Rechtsprechung sowie Möglichkeiten der Gewaltanwendung durch Polizei, Grenzpolizei und Militär, wodurch innere Ordnung und Sicherheit aufrecht erhalten werden – was immer die jeweilige Regierung bzw. das jeweilige Regime innerhalb ihres Hoheitsgebiets darunter verstehen mag.

Nach außen hin sind Staatsgrenzen Kontaktlinien zum Nachbarland, wobei die Intensität des Austauschs, der Kommunikation und Interaktion von Staat zu Staat höchst unterschiedlich sein kann. Wiederum liegt es in der Macht des einzelnen Staates, diesen Austausch durch Standards festzulegen und mit Hilfe von z. B. Grenzkontrollen zu reglementieren. Eine Staatsgrenze kann daher eine Barriere, einen Filter und ein Steuerungsinstrument für territoriale Integrität, Wirtschaft und Bevölkerung darstellen –

etwa vor Flucht, illegaler Zuwanderung, Schmuggel, organisiertem Verbrechen oder dem Einmarsch fremder Truppen.

Auch wenn bei manchen die Grenzabbaumaßnahmen im Zusammenhang mit dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Berliner Mauer noch in guter Erinnerung sind sowie innerhalb der EU die Defunktionalisierung der Binnengrenzen vorangetrieben wurde und wird, sollte in einer eurozentrischen Perspektive nicht übersehen werden, dass dies einerseits nur einen kleinen Bruchteil der Staatsgrenzen auf unserer Erde betrifft, andererseits parallel dazu die EU-Außengrenzen insbesondere für Personen, aber auch für Güter und Dienstleistungen überwiegend undurchlässiger gemacht werden. Ebenso werden Grenzzäune und -mauern zwischen „Wohlstandsinseln“ und „Armutsgebieten“ sowie zwischen verfeindeten Gesellschaften hochgezogen, verstärkt und erhöht.

Der große Wert dieses bibliophil ausgestatteten Bildbands liegt in der Bewusstmachung, Verdeutlichung und Veranschaulichung dieser existenten, oftmals aber aus unserer Perspektive verdrängten Grenzen. Ein kurzer Essay über Grenze, Barriere, Nachbarschaft, Landmarks, Protest, Kontrolle und Zerstörung leitet jeweils zu den großformatigen, manchmal auch ausklappbaren Bildern ein. Interessant dabei ist, dass die Bilderserien auf diese Weise thematisch und nicht topographisch geordnet werden. So finden sich in ihrer prinzipiellen und funktionellen Ähnlichkeit Aufnahmen der hochgerüsteten Grenzen zwischen USA-Mexiko, Israel-Palästina, Nord- und Südkorea sowie in Bagdad, Belfast, Berlin, Ceuta, Mellila und Nicosia. Sowohl die Bilder als auch die englischen Kurzttexte lassen an Eindringlichkeit nichts zu wünschen übrig, weswegen dieser Band zur Behandlung der Grenzthematik sowohl in der Sekundarstufe II als auch in der Ausbildung von GW-Lehrer/innen gut eingesetzt werden kann.

(Christian Fridrich)

ALEAN Jürg und HAMBREY Michael (2013): Gletscher der Welt. Bern: Haupt. 296 Seiten. ISBN 978-3-258-07803-8. € 51,30



Nachdem in der vorigen Ausgabe von GW-Unterricht das von selben Autor im gleichen Verlag publizierte Buch „Gletscher der Alpen“ vorgestellt und gewürdigt wurde, soll nun der aktuelle Band „Gletscher der Welt“ unter die Lupe ge-

nommen werden. Nach einem einleitenden Kapitel über Gletscher in Raum und Zeit, Entstehung, Fließen, Vorstoß, Schwund, Nutzen und Gefahren von Gletschern führen die Autoren einen Streifzug zum Inlandeis und den Gletschern der Welt durch: Skandinavien, Island, Grönland, Spitzbergen, Axel Heiberg Island, Alaska und Yukon, Anden, Antarktis, Neuseeland, Himalaya und Karakorum sowie schließlich Alpen. Die Bilder sind wirklich atemberaubend schön, großformatig und aussagekräftig. Prägnante, auch für Laien sowie für Lernende ab der Sekundarstufe I gut verständliche Texte und gut gestaltete Diagramme ergänzen diesen Text-Bild-Band. Fazit: Dieses hervorragende Werk eignet sich nicht nur zum Einsatz bereits ab der Sekundarstufe I, sondern wird auch für alle an Gletschern Interessierte einen höchst vergnüglichen Lesegenuss bieten – als Augenweide und Informationsquelle gleichermaßen!

(Christian Fridrich)

ZUCHELLI Christine (2013): Europa Erlesen. Albanien/Shqipëria. Klagenfurt: Wieser Verlag. 310 Seiten. ISBN 978-3-99029-072-9. € 14,95

ZINK Andrea (2013): Europa Erlesen. Sotschi/Soci. Klagenfurt: Wieser Verlag. 196 Seiten. ISBN 978-3-99029-036-1. € 14,95



Die Bändchen aus der Reihe „Europa erlesen“ haben mittlerweile Kultstatus erreicht. Seit 15 Jahren wurden über 200 dieser Sammelbände editiert: kaum ein Staat, eine Region Europas, die noch nicht anvisiert wurde. Prosa und Lyrik, Reiseberichte von „Fremden“, Alltagsschilderungen von „Insidern“, historische und aktuelle Texte – all das zusammen im kompakten Format macht den unverwechselbaren Charme dieser Bände aus. Ja, mehr noch, zwischen diesen Buchdeckeln liegt Europa, das Europa der Vielfalt, der vielen Sprachen, Ethnien und Perspektiven. Wer

mit einem dieser Bücher einmal verweist, hat mehr von der Reise: mehr Tiefgang – womöglich sogar mehr Verständnis für „Land und Leute“. Probieren Sie es einmal aus!

Zum ersten Band: An Albanien zu denken bedeutet vielfach noch immer Bilder von schwacher Infrastruktur, Armut, Korruption und Blutrache im Kopf entstehen zu lassen. Dass dies nur ein Teil der Realität ist, wird mit diesem Sammelband deutlich. Selbstverständlich werden auch diese Bereiche des Lebens und Alltags in Albanien thematisiert, aber nicht ausschließlich. Vor allem aber wird deutlich, dass Albanien ein historisch und gegenwärtig, aber auch ein ethnisch und landschaftlich hochinteressantes Land ist. Wer mehr von den viel beschworenen Alltags- und Lebenswelten in diesem Staat erfahren möchte, wird um diesen Band kaum herumkommen.

Zum zweiten aktuellen Band: Die Winterspiele von Sotschi im Februar 2014 sind Spiele der Superlative: Sie werden laut der Tageszeitung „Der Standard“ (Ausg. v. 29.11.2013, S. 18) vor allem aufgrund von Korruption und Vetternwirtschaft mit über 40 Mrd. € so viel kosten wie alle bisherigen Winterspiele zusammen! Umso mehr waren die Winterspiele Anlass für Andrea Zink, Professorin für Slawische Literatur- und Kulturwissenschaft mit Schwerpunkt Russland an der Universität Innsbruck, die Region nördlich des Kaukasus gemeinsam mit 15 ihrer Studierenden in den Blick zu nehmen. Dieses ethnisch bunte Gebiet zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer wurde in einem Seminar neu entdeckt, vielfältige Texte wie Mythen, Legenden, Reiseberichte und Erzählungen übersetzt, gesammelt und somit als literarische Wunderwelt für den vorliegenden Band arrangiert und allgemein zugänglich gemacht. Auch hier gilt: Es gibt immer mehrere Perspektiven.

(Christian Fridrich)

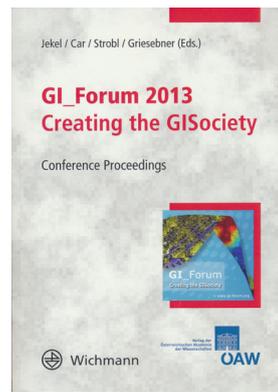
JEKEL Thomas, CAR Adrijana, STROBL Josef & GRIESEBNER Gerald (2013/Hrsg.): GI_Forum 2013. Creating the GISociety – Conference Proceedings. Berlin – Offenbach: Wichmann Verlag & Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 584 S. ISBN 978-3879075324 Softcover € 69,00. ISSN 2308-1708 Online Edition: <http://hw.oeaw.ac.at/7438-7> (kostenlos)

Auf beeindruckenden 584 Seiten präsentieren die Herausgeber/innen und Autor/innen einen aktuellen Spiegel der GISociety, wobei ein knappes Drittel des Umfangs sozialwissenschaftlich und didaktisch orientiert ist. Für Lehrer/innen interessant sind speziell die 100 Seiten des von Robert Vogler, Alfons Koller und Karl Donert editierten Kapitels „Education for

Digital Earth“. Die Themenvielfalt reicht hier von zahlreichen anwendungsorientierten Vorschlägen zu WebGIS, GPS Art im Unterricht oder Kartierungen von Audiodateien bis hin zu stärker theoretischen Beiträgen aus der Community.

Es ist nicht die Intention des Bandes, die diversen Vorschläge für eine direkte Umsetzung im Unterricht aufzubereiten und zu präsentieren. Dennoch können motivierte Kolleg/innen von der dargestellten Fülle außergewöhnlicher Ideen profitieren. Ein Beispiel: Reumont & Budke geben zunächst einen kurzen Einblick in die neu entstehende Welt virtueller Exkursionen und stellen dann das konkrete Projekt eines virtuellen Lehrausgangs in Köln vor. Zum Einsatz kommen interaktive 2D und 3D-Modelle, Filme und Animationen. Die Schüler/innen tauchen über die multimediale Lernumgebung tief ins Kölner Stadtleben ein und erleben die Stadt quasi hautnah. Auch Lehrpersonen, die nicht über derart ausgefeilte Materialien und technische Möglichkeiten verfügen, können solche virtuelle Exkursionen vorbereiten und durchführen, sicher zur Freude der Schüler/innen.

Beispiel zwei: Schuppenlehner et al. stellen ein Forschungsprojekt vor, in dem Wiener Schüler/innen in Kleingruppen GPS Art kreieren. Das GPS-Gerät



dient dabei als Zeichenstift, die Stadtlandschaft als Papier. Interessieren die beteiligten Forscher/innen die Wahrnehmung und Bedeutung von Raum in der jeweiligen Interpretation der Jugendlichen, lässt sich die Grundidee auch in wissenschaftlich weniger hehre Ziele übertragen und in innovativen Unterricht übersetzen.

Ähnliches gilt im Grunde für sämtliche Beiträge in diesem Kapitel, auch den eher theoretisch geprägten, etwa dem von Düren & Bartoschek, die die Usability von WebGIS im Kontext Schule untersuchen. Wenn gleich im Artikel vor allem der Frage nachgegangen wird, ob und weshalb überhaupt eine Notwendigkeit besteht, spezielle Software für die Lehre zu entwickeln, so erfahren die Leser/innen auch über fünf verschiedene GIS-Anwendungen, die schon jetzt im Unterricht an deutschen Schulen Anwendung finden sowie einen neuen Prototyp, der die bereits existierenden technischen Möglichkeiten weiter verbessern soll.

Im Übrigen finden sich im vorliegenden Kongressband gerade auch im Kapitel „Spatial Citizenship“ wertvolle Informationen und Beiträge für die Schule. Namen diverser Fachdidaktiker/innen, stellvertretend sollen hier Inga Gryl, Detlef Kanwischer oder Anke Uhlenwinkel genannt werden, versprechen stets erfrischende und neu reflektierte Positionen zum Thema.

Alle Beiträge des Bandes sind in einer Kooperation mit dem ÖAW-Verlag auch kostenlos online als PDF verfügbar und können einzeln je nach Interesse heruntergeladen werden.

(Lars Keller)